



# Konzept

# Mädchenarbeit 2012



**Offenen Kinder- und Jugendarbeit  
Saanenland- Obersimmental**

**Konzepterstellung:**

**Irina Sommer  
Praktikantin 2011/ 2012**

**Kontaktadresse:**

**Offene Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- Obersimmental  
Untergstaadstrasse 8, 3780 Gstaad  
033/ 744 57 40  
079/ 820 39 32  
info@jugasaanen.ch  
www.jugasaanen.ch  
Facebook: „Juga Saanenland“**



## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Begriffsklärung Mädchenarbeit	3
3. Rechtliche Grundlagen von Mädchenarbeit	3-4
4. Sozialisation von Mädchen	4-6
5. Verbesserung der Rahmenbedingungen	6
6. Mädchenbild	7
7. Zielgruppen	8
8. Parteilich- emanzipatorische Mädchenarbeit	8- 9
9. Pädagogische Grundlagen und Ziele	10-11
10. Besucherinnenstruktur	12
11. Einrichtungen	12
12. Angebotsformen und Methoden	13-14
13. Vernetzung	15
14. Öffentlichkeitsarbeit	15
15. Betriebsstruktur	16
16. Trägerschaft und Finanzierung	16
17. Anforderungsprofil für Mitarbeiterinnen	17
18. Reflexion und Evaluation	18
19. Literaturverzeichnis	19

## 1. Vorwort

Das Konzept richtet sich in erster Linie an die Fachpersonen und an die Trägerschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- und Obersimmental, es soll aber auch eine Informationsquelle für interessierte Personen und die Presse sein. Es ist eine Arbeitsgrundlage, welche die Arbeitshaltung, die Grundprinzipien und Ziele der Mädchenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschreibt, deren Umsetzung aufzeigt und fachlich begründet. Die Konzeption stellt eine verbindliche, trägerübergreifende Grundlage für die vielfältige Arbeit mit Mädchen in allen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- Obersimmental dar.

Um die gesamtgesellschaftliche Realität, ihre Lebensbedingungen, ihre persönlichen und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten als auch die Alltagsarbeit in Einrichtungen der Jugendhilfe zu verbessern, sind verbindliche Konzepte, die klar definierte Zielsetzungen und Arbeitsaufträge mit all ihren Konsequenzen bezüglich räumlicher, personeller und finanzieller Ausstattung der Mädchenarbeit enthalten, notwendig. Dadurch können die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der ganzen Schweiz für die Zielgruppe Mädchen und junge Frauen besser konzipiert werden.

Solche Richtlinien sind für alle Beteiligten nötig, um Beliebigkeiten im Umgang mit Mädchenarbeit ein Ende zu setzen. Das vorliegende Konzept soll diese Richtlinien für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- Obersimmental vorgeben und zugleich das übergeordnete Konzept der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- Obersimmental ergänzen und präzisieren.

Es benennt und begründet:

- Rahmenbedingungen, Ziele und Methoden der Mädchenarbeit in sowohl koedukativen (= beidgeschlechtlichen) als auch geschlechtshomogenen Arbeitszusammenhängen
- politische und parteiliche Forderungen zugunsten der Mädchen und jungen Frauen
- die mädchen- und frauenspezifische Fachlichkeit in der Jugendarbeit
- die Notwendigkeit der Auseinandersetzung aller pädagogischen Fachkräfte mit dieser Thematik

Allem anderen voran wurde dieses Konzept jedoch für die Mädchen und jungen Frauen des Saanenlandes und des Obersimmentals geschrieben, deren Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten zukünftig ein angemessener Anteil der Aufmerksamkeit und Zuwendung der Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter und der Ressourcen der Kinder- und Jugendarbeit zukommen muss.

## 2. Begriffsklärung Mädchenarbeit

In diesem Konzept wird „Mädchenarbeit“ als Kürzel für einen differenzierten Begriff der geschlechtsspezifischen, emanzipatorischen Mädchenarbeit verwendet. „Geschlechtsspezifisch“ deshalb, weil es sich um die pädagogische Arbeitsform innerhalb der Koedukation handelt, die das „System der kulturellen Zweigeschlechtlichkeit“ (vgl. Hagemann-White, 1984) als gegeben betrachtet und die Geschlechtszugehörigkeit als „wesentliches Bestimmungsmoment persönlicher Identität“ (vgl. Trauernicht & Schumacher, 1987) sieht. Das Wort „emanzipatorisch“ beschreibt den Prozess zur Emanzipation, das heisst „der Befreiung aus einem Zustand der Abhängigkeit“ (Duden, 1982).

Mädchenarbeit erfordert eine identitätsbildende pädagogische Arbeit, die das Bewusstsein bezüglich der eigener Fähigkeiten und Eigenschaften stärkt, bei der Entdeckung, dem Erleben und Gestalten neuer Handlungsspielräume Unterstützung bietet und Mädchen damit zur emanzipatorischen Erschliessung von Lebensräumen anregt und befähigt.

Aus dieser Überlegung haben sich zwei Arbeitsansätze feministischer und parteilicher Mädchenarbeit herausgebildet, die sich in ihren Zielvorstellungen in einem wesentlichen Punkt unterscheiden: Die Form der Mädchenarbeit ausserhalb der Koedukation und die Form der Mädchenarbeit, die innerhalb einer koedukativen Gesamtkonzeption ihren Platz einfordert.

Beide Arbeitsansätze haben den gleichen Stellenwert und sollen dementsprechend (bei bestimmten Angeboten oder zu bestimmten Zeiten) gefördert und angeboten werden.

## 3. Rechtliche Grundlagen

„ ...und der Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen“ (**BV**, Auszug aus **Präambel**)

### **BV Art. 2 Zweck**

<sup>2</sup> Sie fördert die gemeinsame Wohlfahrt, die nachhaltige Entwicklung, den inneren Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt des Landes.

<sup>3</sup> Sie sorgt für eine möglichst grosse Chancengleichheit unter den Bürgerinnen und Bürgern.

### **BV Art. 8 Rechtsgleichheit**

<sup>1</sup> Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

<sup>2</sup> Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung.

<sup>3</sup> Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.

### **BV Art. 11 Schutz der Kinder und Jugendlichen**

<sup>1</sup> Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung.

### **BV Art. 41 Sozialziele**

<sup>1</sup> Bund und Kantone setzen sich in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative dafür ein, dass:

f. Kinder und Jugendliche sowie Personen im erwerbsfähigen Alter sich nach ihren Fähigkeiten bilden, aus- und weiterbilden können;

g. Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstständigen und sozial verantwortlichen Personen gefördert und in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration unterstützt werden.

### **KJFG (Kinder- und Jugendförderungsgesetz) Art. 3 Diskriminierungsfreier Zugang zu ausserschulischen Aktivitäten**

Der Zugang zu den Aktivitäten der ausserschulischen Arbeit soll allen Kindern und Jugendlichen in gleicher Weise offen stehen, unabhängig von Geschlecht, sozialer Zugehörigkeit, Aufenthaltsstatus, Herkunft, Rasse, religiöser oder politischer Überzeugung oder Behinderung.

Rechtliche Grundlage für die Mädchenarbeit im weitesten Sinne ist der Artikel 8 der BV, der den Gleichheitsgrundsatz von Männern und Frauen beinhaltet. Trotz dieses grundrechtlich verankerten Gleichheitsgrundsatzes gelten Frauen und Mädchen nach wie vor in vielen gesellschaftlichen Bereichen als benachteiligt. Darauf wird im nächsten Kapitel näher eingegangen und anhand der Sozialisation der Mädchen aufgezeigt.

## **4. Sozialisation von Mädchen**

Sozialisation ist der Prozess, in dem junge Menschen in eine bestehende Gesellschaft integriert werden. Sie müssen dazu deren Werte und Normen, die Sitten und Gebräuche verinnerlichen. Sozialisation umfasst sowohl alle bewusst geplanten Aneignungs- und Erziehungsprozesse als auch unbewusste Beeinflussungen. Sie vermittelt die Erwartungen der Gesellschaft, Inhalte und Form der Sprache, Macht und Herrschaftsverhältnisse.

Die Sozialisation von jungen Mädchen ist nicht mehr solch starken Polarisierungen unterworfen wie die ihrer Mütter und Grossmütter. Die heutige Sozialisation lässt grössere individuelle Spielräume, unterschiedliche Lebensplanungen, Möglichkeiten, Erfahrungen zu machen und auszuprobieren, zu. Die Lebenswelten von Mädchen unterscheiden sich von den Möglichkeiten und Grenzen einer komplexen Gesellschaft, zum Teil erheblich. Trotz einer Auflösung der weiblichen und der männlichen „Normalbiographie“, die schrittweise abläuft, sind die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die bestehenden patriarchalen Gesellschaftsformen weiterhin die bedeutenden Unterscheidungsmomente von weiblichen und männlichen Lebenszusammenhängen und Chancen gleichberechtigter Lebensentwürfe. Auch für die heutige Generation der Mädchen gilt unbestritten eine gewisse Ausprägung der Geschlechterhierarchie, die alle gesellschaftlichen Bereiche durchzieht und sich systematisch auf die Verteilung materieller Güter, sozialer Rollen und Chancen der Selbstverwirklichung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen auswirkt. Erwachsene beiderlei Geschlechts leben Kindern in der Regel vor, wie Frauen „weiblich/mütterlich“ und kooperativ für die Versorgung der Familie zuständig sind, für die Probleme der anderen und für das emotionale Klima. Sie leben gleichfalls häufig vor, dass Männer nicht für die Haus- und Beziehungsarbeit zuständig sind, sondern dass sie „männlich/väterlich“ leiten, dass sie Kontrolle und Dominanz beanspruchen und ausüben und weniger als Frauen in Erziehung und Familie präsent sind.

Mädchen sind durch eine andere Behandlung als Jungen einer anderen Sozialisation unterworfen. Mit der Zuschreibung «weiblich» und «männlich» werden Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeordnet - durch sie wird primär die Lebensrealität bestimmt. Untersuchungen zeigen allgemeine Trends in der unterschiedlichen Behandlung von Mädchen und Jungen, sei es im Stillverhalten, in der Reinlichkeitserziehung, im Umgang mit Sprache oder in sozialen Beziehungen. Immer wieder wird aufgezeigt, dass den Jungen mehr Aktivität und Autonomie als Mädchen zugestanden wird, die eher zu Anpassung und Anlehnung erzogen werden.

Mädchen werden engere Grenzen gesetzt. Erfahrungen von Unabhängigkeit und Eigeninitiative werden ihnen selten ermöglicht oder positive Bestätigung durch die Umwelt gewährt. Sie werden in fast allen Altersstufen unter ängstlicher Kontrolle im Haus gehalten, was Unsicherheit und Angstgefühle vor „aussen“ aufbaut. Spiele und Spielzeug sind durch auf «Innenwelt» bezogene Themen angeleitet (Puppenstube, KüchENZEILE, Kaufladen), was das Training häuslicher Arbeiten im Besonderen fördert. Mädchen werden weniger ermuntert, grobmotorische und technische Fähigkeiten zu trainieren oder sich vehement gegen aggressive Übergriffe zu wehren. Mädchen lernen durch ihre stärkere und zeitlich längere Einbindung in die Familie Rücksichtnahme und Bezugnahme auf andere.

Geschlechtsheterogene Freundschaften spielen ab der Pubertät eine wesentliche Rolle. Der Selbstwert wird grösstenteils aus der Beziehung zu einem Partner geschöpft und von dessen Bewertungen abhängig gemacht. Damit wird die Beziehung zum Mann vorrangiges Wunschziel, was häufig den Verzicht auf eine eigenständige Entwicklung und Lebensperspektive enthält. Mädchen werden vor allem über ihren Körper und ihr Aussehen definiert, wobei die überzogenen Wertekategorien von den Medien vorgegeben oder zumindest sehr verstärkt werden. Die Fixierung auf die Möglichkeit des Kindergebärens, die darauf abgestimmte Kontrolle von Mädchen, das ständige Berücksichtigen potentieller sexueller Gefährdung und die Gewalt gegen Frauen bestimmen weitgehend den Erfahrungsbereich von Frauen. Mädchen erbringen durchschnittlich die besseren Schulleistungen, sie werden auch allgemein als weniger verhaltensauffällig beschrieben. Sie zeigen ihre Schwierigkeiten eher in Schüchternheit, Zurückgezogenheit oder Ängstlichkeit. Das Selbstbild der Mädchen ist vor allem geprägt von Bestätigung durch positives Sozialverhalten und körperliche Attraktivität, aber auch von dem Bewusstsein, den Jungen körperlich unterlegen zu sein. Viele Mädchen klagen darüber, dass sie sich gegen die häufigen Aggressionen und Übergriffe von Jungen kaum effektiv wehren können.

Die wesentliche Schlussfolgerung aus dieser „Bestandsaufnahme“ ist nur bedingt die besondere Förderung von Mädchen und Frauen, denn nicht sie, ihre Fähigkeiten, Eigenschaften und Stärken sind defizitär, sondern die existierenden Rahmenbedingungen, die gesellschaftliche Macht und Bewertung von Weiblichkeit und Männlichkeit unterschiedlich fördern oder schmälern. Es geht vielmehr um das Beenden der besonderen Förderung und grundsätzlichen Höherbewertung von Jungen und das Aufhören mit der Duldung oder unbewussten Förderung ihrer Aggressionen, ihrer Dominanzeinübungen und ihrer früh beginnenden Abwertung von Mädchen und Frauen. Solange das gesellschaftliche Bewusstsein aber nicht so weit ausgebildet ist, kann das bestehende Übergewicht an Jungenorientierung nur durch eine gezielte Betonung auf Mädchenorientierung zum Ausgleich führen und langfristig ein Umdenken und einen effektiven Einschnitt in tradiertes Verhalten bewirken.

Gerade dazu kann die Offene Kinder- und Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag leisten.

## **5. Verbesserung der Rahmenbedingungen**

Mädchen und junge Frauen sehen sich in unterschiedlichen Familienkontexten und mit unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert. Die Auswirkungen des Wertewandels beeinflussen die Bewertung von Unabhängigkeit und die freie Entfaltung der Persönlichkeit. In der Lebensplanung von Mädchen haben eine qualifizierte Berufsausbildung und dauerhafte Erwerbstätigkeit einen zentralen Stellenwert. Neben Erwerbstätigkeit haben

Partnerschaft und Familie einen festen Platz. Diese doppelte Orientierung auf Beruf und Familie ist das charakteristische Grundmuster weiblicher Lebensperspektiven. Mädchen müssen nicht nur entscheiden, welchen Beruf sie erlernen, sondern auch berücksichtigen, wie sie ihn mit Familie und Kindern vereinbaren. Immer noch müssen Frauen für die Vereinbarkeit beider Lebensbereiche individuelle Lösungen entwickeln.

Die Forderung nach Gleichberechtigung zeigt sich besonders in der zunehmenden Bildungsbeteiligung und Berufsorientierung junger Frauen. Die Möglichkeiten einer eigenständigen Lebensplanung sind zwar grösser geworden, die Voraussetzungen dafür sind aber noch nicht jeder Frau zugänglich. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist die zentrale biografische Problemsituation für Frauen, welche oft zu einer Doppelbelastung führt. Jene Problemsituation muss verbessert werden.

Die geschlechtsspezifische Zuweisung von Arbeit erfolgt oftmals schon im Ausbildungssystem und strukturiert unterschiedliche Berufsverläufe und Lebensläufe von Mädchen und Jungen vor. Berufsfindungsprozesse von Mädchen zeigen, dass sie ihre vielfältigen Berufswünsche schrittweise an die gesellschaftliche Wirklichkeit anpassen.

Letztlich geht es aber um Schaffung von sozialen Infrastrukturen, die sicherstellen, dass die gesellschaftlich notwendigen Arbeiten gleichermassen von Frauen und Männern übernommen werden können. Das bedeutet eine konsequente Berücksichtigung der Lebenslagen von Mädchen bei allen Planungsentscheidungen.

## 6. Mädchenbild

Die Mädchenarbeit muss den Raum möglichst weit öffnen, um Mädchen mit ihren individuellen Geschichten vorurteilsfrei und mit Interesse und Neugier zu begegnen ohne dabei ein bestimmtes Mädchen- bzw. Frauenbild auf sie zu projizieren.

Gemeinsamkeiten unter Mädchen sollten nicht aufgrund des Geschlechts vorausgesetzt werden. Dies würde zu *einer* Vorstellung von weiblicher Identität führen, die Unterschiede würden einen Anlass zu Bewertungen geben und ein normiertes Weiblichkeitsbild würde konstruiert.

Mädchen sind unterschiedlich. Die Tatsache, dass sie Mädchen sind, lässt zwar im Kontext eine gemeinsame Zuschreibung geschlechtlicher Normierungen zu, sie hat aber keine wesentliche Bedeutung: es gibt keine stabile weibliche Identität. Jede (weibliche) Identität entwickelt sich individuell und in Abhängigkeit ihrer jeweiligen Lebensbedingungen.

**Die Mädchenarbeit gibt kein Mädchenbild vor.** Dies ermöglicht die Befreiung von geschlechtstypischer Festlegung und führt zu Selbstbestimmung.

## 7. Zielgruppen



Die Angebote der Mädchenarbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland-Obersimmental sind grundsätzlich für alle Mädchen und jungen Frauen offen - ohne Zugangsvoraussetzungen oder Beschränkungen in Bezug auf Nationalität, Religionszugehörigkeit, Mitgliedschaft o.ä. Dieser umfassenden Option widerspricht jedoch nicht die Notwendigkeit, bestimmte Besucherinnen bzw. Zielgruppen verstärkt anzusprechen. Je nach sozialem Umfeld gelten Aufmerksamkeit und Programmangebot denjenigen Mädchen, die durch gesellschaftliche oder individuelle Bedingungen benachteiligt sind.

Dennoch gibt es keine prinzipielle Eingrenzung auf möglicherweise benachteiligte Gruppen. Dies würde eine Verkürzung des pädagogischen Auftrages auf bestimmte Gruppierungen bedeuten und zu einer Bestätigung der Benachteiligung führen. Zwar bieten gerade Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit günstige Voraussetzungen, von Abwertung oder Ausgrenzung Betroffene anzusprechen. Dies darf jedoch nicht das weitverbreitete Missverständnis bestätigen, Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen seien überwiegend für „sozial randständige“ Gruppen und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche zuständig und darüber hinaus dazu berufen, die Schäden, die andere Sozialisationsinstanzen anrichten, wieder zu heilen. So richtet sich das Angebot der Institution an alle Mädchen und jungen Frauen des Einzugsgebietes Saanenland-Obersimmental.

Das Angebot ist „niederschwellig“, was auch bedeutet, dass kein hohes Mass an Verbindlichkeit und Regelmässigkeit vorausgesetzt und gefordert, wohl aber geboten wird. Zielgruppe sind alle Mädchen von 9- 20 Jahren aus der Region.

## **8. Parteilich- emanzipatorische Mädchenarbeit**

Die parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit resultiert aus der Frauenbewegung. Sie war Antwort auf Benachteiligung, Unterdrückung und Chancenungleichheit von Mädchen und Frauen. Es gilt der immer noch bestehenden Diskrepanz zwischen gesetzlich festgelegten Ansprüchen und Benachteiligungen in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen entgegenzuwirken.

"Parteiliche Mädchenarbeit versteht sich als ein Arbeitsansatz, der Mädchen und junge Frauen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellt, ihre geschlechtsbedingten und individuellen Lebensumstände berücksichtigt und sie darin unterstützt, zu selbständigen und eigenverantwortlichen Frauen heranzuwachsen und den eigenen Lebensweg bewusst und aktiv zu gestalten. Neben dieser individuellen Aufgabe setzt sich parteiliche Mädchenarbeit *gegen die* Diskriminierung und Unterdrückung von Mädchen und Frauen und für ein gleichberechtigtes Miteinander der Geschlechter ein. Parteilichkeit bedeutet, aufzuhören mit

der Funktionalisierung von Frauen für die Interessen anderer und sie ist die bewusste Entscheidung, sich auf Mädchen zu beziehen.

Parteiliche Mädchenarbeit beinhaltet somit die drei Dimensionen Geschlechtsidentität, Pädagogik und Politik und wirkt sowohl individuell fördernd als auch gesellschaftsverändernd.“ (zitiert aus „Konzeption Mädchenarbeit der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart“, S. 3)

Im Mittelpunkt der parteilich-emanzipatorischen Mädchenarbeit stehen:

- Abbau von Benachteiligungen und Abwertungen von Mädchen, insbesondere durch die Verbindung von Mädchengruppenarbeit mit politischer Einflussnahme
- Sensibel werden sowohl für die eigene Benachteiligung, als auch das Bestärken eigene Interessen zu erkennen und für ihre Beachtung zu kämpfen

Prinzipien dieser Arbeit sind:

- Parteilichkeit
- Arbeit sowohl in reinen Mädchengruppen in geschlechtshomogenen Räumen, als auch in koedukativen Zusammenhängen
- Aufwertung weiblicher Kompetenzen
- stärkere Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Mädchen in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen und Angeboten
- Ganzheitliches Menschenbild
- Ressourcenorientierung
- Identifikation (Mädchenarbeit von Frauen)

Mädchenarbeit versteht sich als pädagogischer und politischer Reformansatz, dessen zentrales Anliegen der Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligung und die Förderung der Chancengleichheit von Mädchen ist. Die Mädchenarbeit ergreift bewusst Partei für Mädchen und versucht Mädchen gezielt zu fördern, um bisherige Benachteiligungen zu korrigieren und weitere aufzufangen bzw. zu vermeiden.

**Mädchenarbeit darf sich nicht auf bestimmte Projekte beschränken. Die Vertretung von Mädcheninteressen muss als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen der Jugendhilfe verankert sein.**

Parteilichkeit bedeutet:

- Ohne Einschränkungen an der Seite der Mädchen oder der jungen Frauen zu stehen
- Partei für sie zu ergreifen und ihre jeweilige Sichtweise zu akzeptieren
- Eindeutig zu sein in der Auseinandersetzung mit männlicher Gewalt und patriarchalischen Strukturen

- Sich nach den jeweiligen Lebensentwürfen und Lebenssituationen der Mädchen zu richten und sich an den von den Mädchen eingebrachten Bedürfnissen zu orientieren.

## 9. Pädagogische Grundlagen und Ziele

### Wertschätzung

Die Mädchen in ihrer Persönlichkeit und ihren Interessen wahr- und ernst nehmen.

### Kommunikation

Die Mitarbeiterin ist Ansprechpartnerin für die Mädchen, sowohl bei Konflikten und Problemen, als auch bei positiven Erlebnissen des täglichen Lebens.

### Gruppenarbeit

Über Gruppenaktivitäten (Mädchengruppe, Projektgruppe, Freizeit) werden Gemeinsamkeiten, Wir-Gefühl und Solidarität gestärkt.

### Ziele

Mädchenarbeit hat zum Ziel, Selbstwert und Selbstbewusstsein von Mädchen zu fördern und zu stärken. Dies geschieht insbesondere durch:

- Ermutigung eigene Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken
- Förderung der Kreativität
- Aufbau von Vertrauen und Solidarität
- Stärkung des Durchsetzungsvermögens
- Bewusstwerdung eigener Fähigkeiten
- Aufwertung weiblicher Kompetenzen und Lebensbereiche
- Erlernen von Konfliktverhalten und Übernahme von Verantwortung

Mädchenarbeit heisst, Mädchen und junge Frauen bei der Entwicklung ihrer Identität zu unterstützen:

- Auseinandersetzung mit tradierten Frauenrollen
- Erziehung zur Selbständigkeit/ Aufzeigen von Lebensperspektiven und Entscheidungsmöglichkeiten
- Wahrnehmung von Mädchen als Individuen mit unterschiedlichen Verhaltens- und Verarbeitungsstrategien

Mädchenarbeit unterstützt Mädchen bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Sexualität:

- Befähigung die eigene Sexualität positiv zu leben
- Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins und -gefühls
- Beratung und Aufklärung
- Unterstützung und Hilfe bei der sexuellen Selbstfindung
- Befreiung von Vorurteilen gegenüber lesbischen Mädchen, ihnen beistehen und sie ernst nehmen, Unterstützung bei ihrem Coming- Out

In der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen werden diese unterstützt, beraten und gestärkt

- in allen Bereichen, in denen Mädchen und junge Frauen benachteiligt werden
- in Krisensituationen (mit Eltern, Freund/ Freundin, Clique, Schule, Ausbildung)

Mädchenarbeit soll Mädchen und junge Frauen bei ihrem schulischen und beruflichen Werdegang begleiten. Dies beinhaltet:

- Aufwertung und Bewusstseinsbildung für die Arbeit von Frauen
- Unterstützung und Stärkung bei Schul- und Berufsfragen
- Unterstützung bei Bestrebungen nach beruflicher Qualifikation und ökonomischer Unabhängigkeit

Mädchenarbeit berücksichtigt die besonderen Problemlagen von Mädchen aus Migrationsfamilien:

- Hilfestellung bei einem Leben in zwei Kulturen
- Schaffung und Bereitstellung von Freiräumen

Weiteres Ziel der Mädchenarbeit ist es Räume und Plätze in der Öffentlichkeit zu erschliessen:

- Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit mädchengerecht ausrichten und Angebote an weiblichen Lebensentwürfen orientieren
- Bereitstellung und Schaffung von Freiräumen

Erwachsene Fachfrauen in der Mädchenarbeit müssen sich der mit dem Frau-Sein verbundenen Werte und Normen, den widersprüchlichen Erwartungen und Zwängen bewusst sein bzw. bewusst werden.

Die Mädchen sollen

- erkennen, dass die Bilder der Frau in den Medien, der Peer-Group und auch in den Äusserungen der meisten Erwachsenen Idealisierungen sind, die keine Frau je erreicht.
- ihre persönlichen weiblichen Stärken erleben und dadurch ihr Geschlecht als etwas besonders, etwas wertvolles schätzen lernen (Selbstwertsteigerung).
- Alternativen zu ihren bisher erlernten Rollenstereotypen erproben können.
- den eigenen Gefühlen eine Sprache geben, die Sprachlosigkeit überwinden.
- die eigene Stresswahrnehmung steigern und ein konstruktives Streitverhalten entwickeln.
- eine positive Vision für die eigene Weiblichkeit entwickeln

Das gleiche gilt ebenso in der geschlechtsbezogenen Jungenarbeit. (Vgl. Konzept Juga Saanenland).

Ein weiteres, sehr wichtiges Ziel der Mädchenarbeit ist:

- **Die Förderung emanzipatorischer Jungenarbeit**

Parallel zu den oben genannten Zielen der Mädchenarbeit muss eine konsequente Entwicklung der Jungenarbeit stattfinden. Dieser Arbeitsansatz geht, ebenso wie parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit, davon aus, dass Menschen, unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit, all ihre positiven Potentiale entwickeln können und sollen. Emanzipatorische Jungenarbeit hat die Aufgabe, Jungen zu befähigen, sowohl gesellschaftliche Aspekte der sozialen Ungleichheit zwischen den Geschlechtern als auch eigene Handlungen und persönliche Einschränkungen, die mit normativen Vorgaben zur

„Männlichkeit“ legitimiert werden, als solche zu erkennen, um eine eigene, selbstbestimmte, stabile Identität aufbauen zu können. Diese Neubewertung von Eigenschaften und Kompetenzen kann nicht einseitig durch Frauen erfolgen. Voraussetzung dafür ist die Einsicht aller Beteiligten und die positiven Ergebnisse solcher Reflexionsprozesse. Dies muss und kann allerdings von beiden Geschlechtern nur gemeinsam geleistet und getragen werden (vgl. hierzu M. Herrmann, 1995).

## **10. Besucherinnenstruktur**

Das Angebot der Mädchenarbeit im Saanenland- Obersimmental richtet sich an Mädchen und junge Frauen zwischen 9 und 20 Jahren. Die Mädchen spiegeln in Bezug auf ihren familiären Hintergrund, ihre Bildung und ihre Nationalität die Vielfalt der Gesellschaft wieder. Mädchen und junge Frauen nehmen sowohl am offenen Angebot, wie an Gruppenangeboten teil.

Die Mädchen und jungen Frauen verbringen auf den Jugendtreffarealen und in den Jugendtreffs einen Teil ihrer Freizeit, treffen sich mit ihren Freundinnen oder anderen Jugendlichen und suchen Kontakt zu den Pädagoginnen und Pädagogen. Sie kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedürfnissen, Fähigkeiten, Interessen und Problemen. Sie suchen Freude, Erholung, Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags. Trotz gemeinsamer geschlechtsspezifischer Erfahrungen von Mädchen ist jedes Mädchen individuell. Aspekte wie unterschiedliche Bildungschancen, Berufsmöglichkeiten, materielle Grundversorgung, Wohnraum, soziale Absicherung, Selbstentfaltungsmöglichkeiten, Unterstützung durch die Familie prägen die Lebenssituationen der Mädchen massgeblich. Es ist die Aufgabe der Pädagoginnen, sich auf die individuellen Besonderheiten „ihrer“ Mädchen einzustellen.

## **11. Einrichtungen**

Mädchenarbeit in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- Obersimmental zeigt sich in unterschiedlichen Angeboten. Dazu gehören sowohl der Mädchenraum im SchülerInnenreff im Kirchgemeindehaus Gstaad, als auch Zeiten in denen die Einrichtungen (Treff Gstaad, Jugend- und Freizeitzentrum Oeyetli, Treff Gsteig, Angebot Launen, Treff Zweisimmen, Treff Lenk) nur Mädchen offen stehen. Mädchen werden an der Gestaltung der Räume und des Programms beteiligt bzw. sie können selbstverantwortlich die Gestaltung übernehmen, und die Angebote werden auf individuelle Bedürfnisse der Mädchen abgestimmt. Es gibt für die Mädchenarbeit verantwortliche Mitarbeiterinnen.

Neben den spezifischen Angeboten nur für Mädchen ist die Mädchenarbeit in koedukativen

Zusammenhängen von zentraler Bedeutung. So finden die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen Berücksichtigung in allen Angeboten.

Gleichberechtigung – insbesondere in der Sprache - wird in allen Bereichen der Einrichtungen gefördert.

### **Spezifische Mädchenarbeit**

In Mädchenspezifischen Einrichtungen können Mädchen frei von männlicher Bewertung eigene Interessen ausleben.

Ziel ist es Selbstwert und Selbstbewusstsein von Mädchen zu stärken um eine selbstbestimmte Lebensperspektive zu fördern.

Auf die Wichtigkeit Mädchenspezifischer Einrichtungen für folgende Zielgruppen sei an dieser Stelle nochmal besonders hingewiesen.

Mädchen aus Familien mit Migrationshintergrund sind oftmals auf „Männer- und Jungen-freie Schutzräume“ angewiesen. Aufgrund familiärer Erwartungen und Werte dürfen sie oft an gemischtgeschlechtlichen Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht teilnehmen. Mädchenspezifische Einrichtungen haben vor allem bei Familien mit muslimischem Hintergrund eine hohe Akzeptanz.

Die zweite sensible Zielgruppe sind Mädchen mit sexuellen Gewalterfahrungen. Für sie ist die Hemmschwelle eine Mädchenspezifische Einrichtung aufzusuchen geringer.

## **12. Angebotsformen und Methoden**

Die pädagogischen Angebote der Einrichtungen nehmen Bezug auf die individuellen Bedürfnisse der Mädchen und jungen Frauen vor Ort. Dies findet im koedukativen und geschlechtshomogenen Rahmen statt.

In der Mädchenarbeit gibt es folgende Schwerpunkte:

### **Der offene Bereich**

Der offene Bereich bietet Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen mit anderen Kindern und Jugendlichen zu treffen. Er gibt Gelegenheit zur Kontaktaufnahme und zur Entwicklung gemeinsamer Angebote und zur Freizeitgestaltung.

Es gilt Mädchen und junge Frauen zu unterstützen, zu stärken und ihre Bedürfnisse umzusetzen.

### **Gruppenarbeit**

Gruppenprozessorientierte Aktivitäten stärken das Wir-Gefühl durch gemeinsame positive Erlebnisse. Mädchen und junge Frauen können das eigene Verhalten in der Gruppe erproben, Konfliktfähigkeit erweitern und soziale Kompetenzen einüben.

### **Beratung**

Aus Vertrauensbeziehungen, die sich im offenen Bereich entwickeln, ergeben sich häufig Einzelgespräche und Beratungssituationen. Die Mitarbeiterin nimmt Mädchen ernst und berücksichtigt deren Lebenslagen und gesellschaftlichen Zusammenhänge. Sie muss Zeit und Raum für Gespräche zur Verfügung haben; des weiteren Gespräche vertraulich behandeln und parteilich sein. Sie setzt bei den Kompetenzen der Mädchen an und entwickelt mit ihnen individuelle und selbstbestimmte Wege und Lösungen. Dabei respektiert und unterstützt sie auch andere Lebensentwürfe.

### **Einzelfallhilfe**

Aus einer Beratung kann sich eine Einzelfallhilfe entwickeln. Sie bietet den Mädchen die Möglichkeit sich bei Bedarf Begleitung und Unterstützung in einer bestimmten Lebenslage zu holen. Hierzu gehören z.B. Berufswahl, Schulprobleme, Konflikte im Elternhaus oder in der gleichaltrigen Gruppe.

In der Arbeit mit Mädchen, die Erfahrungen haben mit Gewalt und/oder sexueller Gewalt, wird von der Mitarbeiterin besondere Sensibilität für das Mädchen und dessen Situation gefordert. Im Bereich der Gewalt bzw. sexuellen Gewalt ist genau zu prüfen, in wie weit und wann Fachdienste einzuschalten sind.

### **Raumaneignung**

Mädchen eignen sich in der Regel Räume und Plätze weniger aktiv an als Jungen. In der Öffentlichkeit sind Mädchen weniger präsent, hieraus ergibt sich die Notwendigkeit die Mobilität von Mädchen zu fördern und sie in der Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt zu unterstützen. Mädchen werden darin bestärkt öffentliche Plätze und Räume zu erobern und zu nutzen. Dies trifft auch auf die Räumlichkeiten offener Einrichtungen zu.

### **Themenzentrierte Angebote**

Die Mädchenarbeit bietet themenzentrierte Gruppenangebote an. Es finden Informationsveranstaltungen, Projekte, Workshops und Rollenspiele zu mädchenspezifischen Themen statt.

Themenzentrierte Angebote bieten die Möglichkeit sich mit den Standpunkten anderer Teilnehmerinnen, aber auch den eigenen, kritisch auseinanderzusetzen.

### **Freizeiten und Ausflüge**

Ziel gemeinsamer Aktivitäten (Freizeiten, Ausflüge und Übernachtungen in der Einrichtung) ist es intensive und tragfähige Beziehungen aufzubauen, sich gegenseitig zu unterstützen und in schwierigen Situationen zu stärken.

### **Erlebnispädagogik**

Erlebnispädagogik ermöglicht den Mädchen Grenzerfahrungen zu machen. Tradierte Vorstellungen werden in Frage gestellt und zumindest für die Dauer der erlebnispädagogischen Aktion ausser Kraft gesetzt.

### **Kulturelle Angebote**

Es gibt vielfältige kulturelle Angebote in der Mädchenarbeit, z.B. medienpädagogische Angebote, künstlerisches und kreatives Gestalten und Bewegungsangebote.

Sinn und Ziel kultureller Angebote ist es, Mädchen und Frauen aus der Rolle der passiven Konsumentin herauszuholen und Raum zu schaffen für ihre Ideen, Fantasien und Themen.

## **13. Vernetzung**

Eine aktive Vernetzung mit Behörden, Vereinen, weiteren Institutionen im Jugendbereich und Fachstellen ermöglicht einen Wissens- und Erfahrungsaustausch, der dazu beiträgt besser auf die jugendlichen Mädchen eingehen zu können.

Die Vernetzung dient zur Stärkung und Verankerung von geschlechtsspezifischer Arbeit mit Mädchen in der Öffentlichkeit. Funktionierende Netzwerke werden zudem als Möglichkeit zur Erweiterung des eigenen und institutionellen Handelns gesehen.

## **14. Öffentlichkeitsarbeit**

Öffentlichkeitsarbeit dient dazu Interessen von Mädchen, sowie Ziele, Forderungen und Arbeitsweisen der Mädchenarbeit transparent zu machen. Sie soll die Meinungsbildung über Mädchen in der Gesellschaft beeinflussen.

Mädchenarbeit soll Mädchen die Möglichkeit geben sich zu äussern und ihre Interessen in der Öffentlichkeit darzustellen.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit im herkömmlichen Sinne, die in der Regel von Mitarbeiterinnen der Einrichtung geleistet wird (Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Werbung etc.), sind Aktionen von und mit Mädchen von grosser Bedeutung. Mädchenfeste, Fotowettbewerbe, Ausstellungen, Mädchenzeitungen o.ä. sind Gelegenheiten für Mädchen, ihre Fähigkeiten und Interessen in der Öffentlichkeit darzustellen. Darüber hinaus haben



diese Aktionen einen Eigenwert für Mädchen. Sie lernen ihre Interessen, Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen und zu äussern, sich mit ihrer sozialen Situation auseinanderzusetzen, gesellschaftliche Rollenbilder zu hinterfragen und Forderungen zu stellen.

## **15. Betriebsstruktur**

Die Offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland- Obersimmental hat insgesamt 230 Stellenprocente zur Verfügung, welche auf drei Jugedarbeiterinnen und zwei Jugendarbeiter aufgeteilt sind.

Um das Konzept umsetzen zu können, muss im Team überlegt und festgelegt werden wie viele Stellenprocente für die Mädchenarbeit eingesetzt werden.

Nebst der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen, beinhaltet der Teil der Mädchenarbeit folgende Aufgaben:

- Betrieb des „Modiräff“
- Begleitung der Kerngruppe
- Planung und Durchführung des Angebots
- Beratungen
- Präventionsarbeit
- Vernetzungs- und Zusammenarbeit mit Fachfrauen in der Mädchenarbeit
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- Administration
- Evaluation/ Supervision
- Weiterbildung

Die spezifische Mädchenarbeit wird von einer Jugendarbeiterin als verantwortliche Person ausgeführt. Im Falle von personellen Veränderungen ist dies bei einer Neubesetzung der Stelle zu berücksichtigen. Bei Stellenausschreibungen und Stellenbesetzungen werden zukünftig die Erfordernisse geschlechtsspezifischer Arbeitsansätze ausdrücklich benannt und berücksichtigt.

## **16. Trägerschaft und Finanzierung**

Die Einwohnergemeinden Saanen, Gsteig, Lauenen und die Einwohnergemeinden Zweisimmen und Lenk sind aufgrund der jeweiligen Ermächtigung der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern Trägerin der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

### **Sozialbehörde**

Der Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist Teil der institutionellen Sozialhilfe. Er ist innerhalb der Gemeinde Saanen der Sozialbehörde zugewiesen. Die Sozialbehörde

erfüllt, entsprechend ihrer Stellung als strategisches Organ, ausschliesslich strategische Aufgaben.

## Finanzierung

**Fehlt noch!**

## 17. Anforderungsprofil für Mitarbeiterinnen

Mitarbeiterinnen in der Mädchenarbeit müssen folgende Anforderungen erfüllen:

- Mädchenarbeit kann nur von Frauen gemacht werden.
- Der Begriff „parteilich-emanzipatorische Mädchenarbeit“ ist Programm.
- Mitarbeiterinnen sind parteilich.
- Mitarbeiterinnen haben sich mit ihrer Rolle als Frau in unserer Gesellschaft auseinandergesetzt. Daraus ergeben sich ein klares Selbstbild und Selbstbewusstsein.
- Sie sind sich über ihre Berufsidentität im Klaren, authentisch und übernehmen Vorbildfunktion.
- Sie verfügen über Reflexionsfähigkeit in verschiedenen Handlungszusammenhängen.
- Kenntnisse von Mädchenspezifischen Lebenslagen werden vorausgesetzt.
- Unbedingt notwendig ist es, andere Lebensentwürfe akzeptieren zu können.
- Mitarbeiterinnen leisten qualitativ hochwertige Kinder- und Jugendarbeit und bringen die dazu notwendige fachliche Kompetenz mit.
- Sie sind bereit, die eigene Kompetenz zu erweitern und Neues auszuprobieren.
- Mitarbeiterinnen leisten Öffentlichkeitsarbeit, bilden und nutzen Netzwerke und verstehen Mädchenarbeit als Querschnittsaufgabe.
- Standardausbildung für Mitarbeiterinnen in der Mädchenarbeit ist ein Sozialpädagogik-/ Sozialarbeitstudium.

Pädagoginnen und Pädagogen, die sich auf geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendarbeit einlassen, müssen das, was sie dort inhaltlich vermitteln, in ihrer Berufspraxis auch selbst leben; sonst wirken sie unglaubwürdig. Dies ist nicht immer einfach, da die Pädagoginnen und Pädagogen in koedukativen Einrichtungen häufig selbst auf äussere Strukturen treffen und diese leben, die gängige Geschlechtsrollenstereotype reproduzieren. Dieser vorgelebte Alltag steht in unmittelbarem Widerspruch zu den Ansprüchen differenzierter koedukativer, emanzipatorisch orientierter geschlechtsspezifischer Erziehung. Nur wenn das gesamte Team innerhalb der Arbeitsformen der Einrichtung bewusst gleichberechtigt zusammenarbeitet, wenn die Auflösung traditioneller Rollenzuschreibung nicht nur verbal gut geheissen, sondern, auf Grundlage der vorgelegten Konzeption,

selbstverständlich von allen praktiziert und getragen wird, können Ziele und Ansprüche der Mädchenarbeit - der gesamten geschlechtsspezifischen Jugendarbeit - den Kindern und Jugendlichen gegenüber glaubwürdig und vorbildhaft vermittelt werden.

## **18. Reflexion und Evaluation**

### **Analyse der Lebenssituation**

- Die Mitarbeiterinnen kennen und berücksichtigen die Lebenssituation und sozialräumlichen Bedingungen von Mädchen.
- Die Bedürfnisse von Mädchen werden über Kontakte zu Mädchen, Familien, Schulen und sozialen Fachdiensten ermittelt.

### **Reflexion und Evaluation**

- Die Reflexion und Evaluation dient zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption.
- Zuständig für die Evaluation der Konzeption ist die für Mädchenarbeit zuständige Jugendarbeiterin der Mädchenarbeit.
- Der aktuelle Stand der Mädchenarbeit soll in den Jahresberichten der offenen Kinder- und Jugendarbeit dargestellt werden.
- Aus der Evaluation, welche jährlich durchgeführt wird, erfolgt falls notwendig eine Angleichung im Konzept.
- Die einzelnen Anlässe und Abenden werden anhand eines Reflexions- und Evaluationsbogens ausgewertet und evaluiert.
- Dies geschieht jeweils durch die am Anlass anwesende Mitarbeiterin.

### **Entwicklung von Zielen**

- Konkrete Arbeitsziele werden entwickelt und Indikatoren zur Überprüfung festgelegt.
- Die Ziele stehen in Zusammenhang mit den Jahreszielen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland.
- Prozesse der Gruppenbildung und Gruppendynamik werden in Arbeitsziele integriert.
- Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Mädchen sind Bestandteil.
- Das Programm wird mit Mädchen geplant und organisiert.
- Die Mädchen übernehmen Aufgaben und Verantwortung.
- Die Ziele werden regelmässig reflektiert und evaluiert.

### **Gesamtteam**

- Verantwortlichkeiten sind festgelegt.

- Mitarbeiterinnen bilden sich spezifisch für Mädchenarbeit weiter.
- Regelmässige Teamgespräche zur Reflexion der Mädchenarbeit finden statt.
- Geschlechtsspezifische Verhaltensmuster und ihre Auswirkungen in der Einrichtung werden regelmässig diskutiert.
- Die Leitung achtet darauf, dass die ganze Einrichtung geschlechtsspezifische Gesichtspunkte berücksichtigt.

## 18. Literaturverzeichnis

- C. Hagemann-White (1984). *Sozialisation, weiblich - männlich?* Opladen
- Schweizerisches Kinder- und Jugendförderungsgesetz 2010
- Konzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit Saanenland 2012
- Konzept Mädchenarbeit der offenen Jugendarbeit Suhr/ Buchs 2002
- Konzeption Mädchenarbeit des Arbeitskreises Mädchenarbeit Ludwigshafen 2006
- Konzept „Mädchen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“ des Jugendamtes der Stadt Nürnberg
- Konzept Mädchenarbeit Thun der Jugendarbeit Thun/ Mädchenarbeit 2006
- Konzeption Mädchenarbeit der Mobilien Jugendarbeit Stuttgart (Hrsg.) (1996).
- M. Herrmann (1995). *Erlebnisorientierte Mädchenarbeit*. Verlag: Sandmann
- Schweizerische Bundesverfassung vom 18.April 1999, Stand: 1.1.11